

Gottesdienst vom 12. Juli 26 in der Peterskirche zu Lk 24, 13 – 35

Pfr. Dr. theol. Luzius Müller, reformiertes Pfarramt beider Basel an der Universität

Predigt

Liebe Gemeinde,

Basel West hat sich für die Sommer-Ferienzeit ein Thema für die Gottesdienste gegeben. Dieses Thema heisst: Orte der Gottesbegegnung. Es gibt in den biblischen Texten viele Geschichten über Gottesbegegnungen. Natürlich finden diese Gottesbegegnungen irgendwo, an einem bestimmten Ort statt z.B. auf einem Berg oder in der Wüste oder im Tempel etc. Meist hat die Geschichte der Gottesbegegnung etwas mit diesem besonderen Ort und seinen Gegebenheiten zu tun.

Der Ort der Gottesbegegnung in unserem heutigen Bibeltext ist eigentlich gar kein richtiger Ort. Die erzählte Gottesbegegnung findet nämlich vielmehr unterwegs, auf dem Weg statt. Es ist die Erzählung von den Emmaus Jünger. Ich werde diese Geschichte im zweiten Predigtteil nacherzählen.

Gottesbegegnungen auf dem Weg oder unterwegs: Das passt als Thema gut in die Ferienzeit, die für viele Menschen auch eine Reisezeit ist, eine Zeit des auf-dem-Weg-Seins. Vielleicht haben einige von Ihnen schon Ferien gehabt, andere – wie Familie Frey – haben noch eine Reise vor sich.

Wenn wir uns auf eine Reise begeben, so wird unser Alltag in der Regel unterbrochen. Wir ändern den Ort, unsere Umgebung, und ändern damit auch die normalen Abläufe, unsere Gewohnheiten, die Einteilung des Tages. Wenn die Reise nicht nur rastlos und stressig ist, finden wir unterwegs auch Zeit, um beim Blick in andere Szenerien und Landschaften zu sinnieren.

Ich war bereits eine Woche im Wallis. Ich geniesse es, unterwegs auf Wanderungen in die Bergwelt zu blicken, die frische Waldluft zu atmen, die Stimmungen des Himmels gedankenversunken zu betrachten.

Und es entsteht unterwegs in den Ferien vielleicht auch Zeit, ein Buch zu lesen, das schon ewig auf dem Nachttisch liegt, oder einen Podcast zu hören, für den ich am Abend bisher einfach immer zu müde war, oder um eigenen Gedanken nachzuhängen, sich an Vergangenes zu erinnern, das vergessen schien, und einander von diesen Erinnerungen zu erzählen oder Tagebuch zu schreiben.

Wenn so auf dem Weg, auf Reisen, Zeit entsteht, wenn uns die sich ändernde Umgebung auch zu inneren, seelischen Reisen inspiriert, dann kann für Menschen auch das Thema Religion wieder Bedeutung gewinnen.

Unser Alltag ist oft sehr konkret, praktisch und säkular orientiert. Wenn wir in unserem Alltag nicht eine religiöse Praxis, Gebet, regelmässige Bibellektüre, Gottesdienstbesuche etc. vorsehen, so kann Religion darin leicht verschwinden. Unsere ganze Aufmerksamkeit ist gebunden an das vor-Augen-liegende, Alltagspraktische, die Agenda.

Unterwegs, auf dem Weg entsteht Raum und Zeit um nachzudenken. Mit dem Verlassen der Heimat verlassen wir Gewohnheiten und auch Sicherheiten. Wir sehen andere Gebiete und Menschen und sehen, dass alles auch anders sein kann. Die grossen Fragen nach Leben und Tod, nach dem, was wirklich trägt und zählt, können sich uns stellen. Reisen werden für viele Menschen auch zu spirituellen Erlebnissen – im ganz allgemeinen Sinne.

Liebe Gemeinde,

der biblische Text, den ich ihnen nun gleich nacherzählen werde, hat damit zunächst recht wenig zu tun. Die beiden Emmaus Jünger – wie wir sie nennen - sind auf dem Weg, aber es ist eher ein alltäglicher Weg, keine Ferienreise. Ihre Gedanken wandern nicht in die Ferne, sondern kreisen um Dinge, die sich soeben in Jerusalem zugetragen haben. Sie unternehmen in ihrem Gespräch keine spirituellen Exkurse, sondern beschäftigen sich mit sehr Konkretem: Ihrer Lehrer und Meister, Jesus von Nazareth, wurde am römischen Kreuz hingerichtet.

Lassen sie uns nun den ersten Teil des Osterlieds 466 singen – denn die Geschichte der Emmaus-Jünger ist eine Ostergeschichte, wie sie gleich sehen werden.

Lied 466 1 – 5 (Gelobt sei Gott)

Predigt 2. Teil

Ich erzähle nun die Geschichte der Emmaus-Jünger kommentierend nach (Kopien): Da waren zwei der Jünger Jesu unterwegs, auf dem Weg, von Jerusalem nach Emmaus, einem Ort, der sich 60 Stadien – ca. 12 Km – von Jerusalem entfernt befindet. Sie hatten in Jerusalem mit ihrem Lehrer und Meister, Jesus von Nazareth, zusammen das jüdische Passafest gefeiert – wie dies für jüdische Menschen üblich war – und kehrten nun zurück in ihren Heimatort. Auf dem Weg redeten sie über all das, was vorgefallen war, nämlich die Festnahme, Verurteilung und Kreuzigung ihres Lehrers und Meisters, Jesus von Nazareth.

Es heisst nun in der Erzählung, dass sich Jesus selbst unterwegs, auf dem Weg zu ihnen gesellt und sie begleitet habe. Die beiden Jünger erkannten ihn jedoch nicht, weil ihre Augen – wie es heisst – gehalten waren. Es wird sich im Verlaufe des Gesprächs zeigen, dass die beiden Jünger noch gar nicht verstanden hatten, wer ihr Lehrer und Meister, Jesus, eigentlich ist. Deshalb konnten sie ihn wohl auch nicht erkennen.

Neugierig fragte Jesus nun die beiden, wovon sie sprechen würden. Traurig antwortete Klopas, der eine der Beiden, dass Jesus von Nazareth, der ein grosser Prophet gewesen sei, verurteilt und gekreuzigt worden wäre. Sie hätten gehofft, dass Jesus Israel von der römischen Herrschaft befreien würde.

In diesen Worten des Klopas erkennen wir, dass die Jünger noch nicht verstanden hatten, wer Jesus dem Lukasevangelium folgend ist; nicht bloss ein grosser Prophet und politische Hoffnungsträger, sondern weit mehr.

Klopas erzählte auch davon, dass Jüngerinnen am Grab Jesu gewesen wären, den Leichnam Jesu dort nicht gefunden hätten, aber Engeln begegnet seien. Diese hätten gesagt, Jesus sei auferstanden. Aber niemand verstand diese Worte. Klopas und sein Begleiter waren verstört, traurig und verwirrt. Warum musste es so kommen? Sie konnten all das nicht verstehen.

Da antwortete ihnen Jesus: ‘Wie unverständlich – oder: wie schwer von Begriff seid ihr doch! Der Gesalbte musste doch all dies erleiden, um seine Sendung zu vollenden und in die Herrlichkeit einzugehen.’ Jesus spricht hier im Text nicht von einem grossen Propheten, wie Klopas dies tat, sondern er verwendet den Titel: Der Gesalbte, was auf Hebräisch Messias und auf Griechisch Christus heisst.

Es heisst weiter, dass Jesus ihnen die Heilige Schrift des ganzen ATs ausgelegt hätte, um zu erklären, was darin über den Gesalbten, den Messias, den Christus geschrieben steht.

Als sie schliesslich nach Emmaus kamen, baten die beiden Jünger Jesus bei ihnen zu bleiben. Als sie zusammen bei Tisch waren, nahm Jesus das Brot, dankte, brach es und gab es ihnen.

Diese Szene erinnert natürlich stark an das Abendmahl, die Eucharistie. In diesem Moment erkannten die Jünger den auferstandenen Jesus Christus. Zugleich entschwand er ihren Blicken.

Nun waren sie nicht mehr verstört und verwirrt, sondern verstehend und beglückt sprachen sie: 'Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs (auf dem Weg) mit uns redete, als er uns die Heilige Schrift aufschloss. Brannte nicht unser Herz in uns, waren wir nicht tief ergriffen und erfüllt, voller Klarheit und Glaubenshoffnung.'

Die Emmaus-Jünger eilten zurück nach Jerusalem und erzählten das Erlebte den anderen Jüngern. Diese wiederum berichteten: 'Der Herr, Jesus Christus, ist tatsächlich auferweckt worden und auch dem Simon Petrus erschienen.'

Lied 466 6 – 10 (Gelobt sei Gott)

Predigt 3. Teil

Liebe Gemeinde,

sie verstehen nun vermutlich besser, warum ich sagte, dass die Geschichte der Emmaus-Jünger zunächst nichts mit allgemeinen, spirituellen Sehnsüchten auf Weltreisen zu tun hat. Die beiden Jünger befanden sich auf einem Alltagsweg und sprachen über das Schicksal Jesu, das sie nicht verstehen konnten.

In übertragenem Sinne ist diese Erzählung aber doch eine Geschichte über eine Gottesbegegnung auf einer sehr weiten Reise, gleichsam einer Weltreise. Sie erzählt im übertragenen Sinne von einer Gottesbegegnung die auf einem Weg stattfindet, der schon fast 2000 Jahre dauert.

So verstanden, stehen die beiden Emmaus-Jüngern für die weltweite christliche Gemeinde. Die christliche Gemeinde befindet sich auf dem Weg durch die Geschichte. Sie weiss von Jesu Tod am Kreuz. Sie ist verunsichert und fürchtet, auf dem Weg durch die Zeit alleine, gottverlassen zu sein.

Die Erzählung handelt davon, wie der auferstandene Jesus Christus die Gemeinde zwar begleitet, aber doch auch unerkannt bleibt. Als die Jünger ihn schliesslich erkennen, entschwindet er ihren Blicken. Es ist ein geradezu verwirrendes Spiel von Präsenz und Absenz. Die Gemeinde ist erst verstört und verwirrt und bekennt sodann klar und begeistert: 'Es war vor Augen, aber wir haben es nicht gesehen. Doch brannte unser Herz in uns!' Die Gemeinde erkennt oft erst im Nachhinein, dass sie vom Auferstandenen ganz unmittelbar begleitet war.

Die Erzählung der Emmaus-Jünger nennt zwei konkrete Aspekte, welche der Gemeinde, welche uns, die Präsenz Gottes unterwegs, die Gottesbegegnung auf dem Weg erkenntlich machen können:

1. Die Emmaus-Jünger hatten nach der Bedeutung des Schicksals Jesu gefragt. Der Geschichte einen Sinn abzuringen ist für die Emmaus Jünger und ist auch für uns nicht immer einfach. Jesus hatte ihnen das die Heilige Schrift ausgelegt, um ihnen das Ergehen des Messias, des Christus, verständlich zu machen.
Es ist nicht so, dass uns die Heilige Schrift einfach und eindeutige Antworten auf unsere Fragen liefert. Aber es ist unsere Tradition, unser Weg, die Heilige Schrift immer wieder zu lesen, in ihr gemeinsam nach Antworten zu suchen und zu erleben, wie unser Herz zu brennen beginnt und wie wir zu Klarheit und Glaubensgewissheit gelangen.
2. Der Moment der vollen Gotteserkenntnis ergibt sich den Emmaus-Jüngern beim Teilen des Brotes, beim Abendmahl, der Eucharistie. In diesem zentralen Sakrament, ähnlich wie

in der Taufe, erkennen die Emmaus-Jünger, erkennt die Gemeinde den Christus präsent, den gegenwärtigen Heiland.

Und im selben Moment entschwindet er ihren Blicken wieder. Jesus Christus lässt sich nicht festhalten, weder im Ritus der Gemeinde, noch in kirchlichen Strukturen oder christlichen Gewohnheiten. Aber wenn wir wieder zusammenkommen, wieder miteinander feiern, dann werden wir Gottes Gegenwart auf unserem Weg in der Welt auch wieder erkennen. Amen.